

PEK Dokumentation

Sperrfrist: 26.03.2016 um 23:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki

Predigt anlässlich der Osternacht 2016 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

Ostern ist ein Fest in der Nacht, ein Fest, das aus der Finsternis kommt. Die Feier der Osternacht beginnt in der Dunkelheit. Zaghaft nur bricht sich das Licht Bahn. Was ist das für ein Licht? Es ist das Licht der Auferstehung, das diese Nacht und alle Nächte darüber hinaus hell macht.

„Was sucht Ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, ... er ist auferstanden“ (Lk 24, 5f.), hörten wir deshalb eben auch im Evangelium. Unerhört, was da an Ostern geschah! Am Karfreitag noch hing Jesus tot am Kreuz. Und jetzt, jetzt lebt er! Gott hat ihn von den Toten auferweckt! Das ist keine Einbildung! Das ist Wirklichkeit! Ostern ist eine schier unglaubliche Geschichte. Unglaublich – aber wahr! Sie ist von solcher Kraft, dass sie die Fesseln des Todes sprengt. Sie ist von solcher Macht, dass der Felsen des Grabes zerspringt. Jesus, der tot war, lebt! Er lebt Gottes Leben, ein Leben, das nicht sterben kann! Er lebt in Gottes unbeschreiblichem Glück, von dem wir uns keine Vorstellung machen können. Und das alles ist nicht nur so mit Jesus geschehen. Das will auch mit uns geschehen.

Auch wir sollen auferstehen! Auch wir sollen leben! Ewig leben! Dieses Ewige Leben, liebe Schwestern und Brüder, beginnt nicht erst irgendwann, etwa dann, wenn wir gestorben sind. Nein, es hat schon begonnen. Unsere Auferstehung hat bereits begonnen! Wir sind schon österliche Menschen! Begonnen hat das, als wir getauft wurden. Damals erhielten wir Anteil am Leben des auferstandenen Herrn. Einer alten Tradition entsprechend ist die Osternacht ja der eigentliche Taftermin der Kirche. Denn getauft werden wir ja – wie der Apostel heute sagt – auf den Tod und die Auferstehung Jesu Christi (vgl. Röm 6, 3ff).

Die Taufe ist so, neben der heiligen Eucharistie, das österliche Sakrament schlechthin. In ihr werden wir zunächst hineingetaucht in den Augenblick des Todes Jesu, da Christus für uns am Kreuz die Vergebung der Sünden erstritt. Auf diese Weise werden wir von göttlichem Erbarmen gewissermaßen „überschüttet“ und so vom göttlichen Leben ergriffen. „Sind wir nun (aber) mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden“, versucht Paulus weiter,

das Unsagbare zu sagen (Röm 6,8). Durch die Taufe erhalten wir nicht nur Anteil an Christi heilbringendem Sterben, sondern auch Anteil an seinem österlichen Leben. Durch sein Leiden und Auferstehen werden wir neu geboren, werden wir geboren zum Ewigen Leben, werden wir wie er österliche Menschen. Diese Geburt zum Ewigen Leben vollzieht sich dort, wo wir – wie der Apostel sagt – der Sünde sterben und unser Leben für Gott leben. Für unser alltägliches Leben bedeutet dies nichts weniger als das, was der Apostel heute in der Lesung von Christus sagt: „Durch sein Sterben ist er ein für alle Mal gestorben für die Sünde, sein Leben aber lebt er für Gott“ (Röm 6,10). Ein neuer Mensch, ein österlicher Mensch, ein Christ werden bedeutet deshalb nichts weniger, als durch ein ständiges „Stirb und Werde“ hindurch zu gehen. Dann bricht Christi österliches Leben in uns auf! Dieses „der-Sünde-Sterben“ meint: Endlich aufzuhören, nur für sich selbst zu leben, nur aus sich selber zu leben – so, als ob es Gott nicht gäbe. Das meint:

Endlich damit aufzuhören, Gott bloß eine Randfigur unseres Lebens sein zu lassen, die uns für gewisse Augenblicke des Lebens ganz recht ist, die wir aber ansonsten in unsere Entscheidungen nicht reinreden lassen. Oft merken wir nicht einmal, wie gottlos wir sind, obwohl wir fromm scheinen. Dieser Fixierung auf uns selbst müssen wir sterben, sonst kann uns Jesu österliches Leben nicht verwandeln. Und das andere, das „Für-Gott-leben“ meint: Endlich anzufangen, uns Gott ganz zu verdanken. Wir haben unser Leben nicht selber gemacht. Es wurde uns geschenkt – von Gott wurde es uns geschenkt. Unser Wesen erwacht nicht von selbst. Es wird geweckt in der Begegnung mit einem Du. Es erblüht zu letzter Reife, wenn wir in Gott, unserem Schöpfer und Herrn, das entscheidende Du unseres Lebens erblicken.

Ihm verdanken wir uns. Wenn wir damit ernst machen, gewinnen wir unsere letzte Tiefe, werden wir Menschen, wahre Menschen, neue Menschen, österliche Menschen. Dieses „Sich-verdankt-wissen“ will sich im täglichen Gebet aussprechen. Dieses „Sich-verdankt-wissen“ will täglich neu lernen, sich ganz von Gott her zu sehen und das Leben ganz nach Gottes Willen auszurichten. Es will täglich neu lernen, zu leben wie Jesus, zu handeln, zu lieben, zu hoffen, zu sprechen, zu denken wie Jesus. Das heißt:

In meinem Leben nach Ostern, nach dem auferstandenen Christus zu duften. Er „lebte für Gott“ – wie der Apostel uns das heute Nacht in Erinnerung ruft – und gerade dadurch für uns. Jeder Tag enthält für uns diesen Willen Gottes. Es geht um die Dinge, die jeder von uns ohnehin zu tun hat. Aber sie aus dem Glauben heraus zu tun, sie in der Hingabe Jesu zu tun, das heißt, den Willen Gottes zu erfüllen, das heißt, als österlicher Mensch zu leben. Jemand, der in einem Büro arbeitet, lebt so zum Beispiel für Gott, wenn er das Bearbeiten seiner Akten, Anträge und Papiere als Auftrag Gottes heute an ihn versteht. Er lebt so für Gott, wenn er den hinter den Anträgen stehenden Menschen zu sehen versucht. Eine Ärztin, ein Krankenpfleger leben für Gott, wenn sie im Kranken den leidenden Herrn zu er-

kennen und ihm zu dienen versuchen. Eltern leben für Gott, wenn sie arbeiten, kochen, waschen, putzen, einkaufen, Zeit, Geduld, Mühe investieren, weil Gott ihnen Kinder anvertraut hat. Die Öffnung des Alltäglichen auf Gott hin, das Verstehen des Alltäglichen von Gott her, das ist der springende Punkt.

In dieser Hinwendung zu Gott in allem werden wir fähig, uns wandeln zu lassen in einen „alter Christus“, und erhalten so Anteil an seinem österlichen Leben. Dieses neue Leben ist noch verborgen in uns, aber darum nicht weniger wirklich. Es ist so wirklich, dass der Apostel sagen kann: „Ihr seid mit Christus auferweckt; ... euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,1.3f). Von dieser Perspektive her, welche die Perspektive des Glaubens ist, wird das Ganze unseres Daseins neu – und zwar schon jetzt. Das Schiff unseres Lebens fährt nämlich mit allem, was zu ihm gehört, nicht mehr dem Untergang des Todes entgegen, sondern dem Aufgang der Unsterblichkeit in Gott.

Wenn wir auf dieses Ziel, auf den auferstandenen Herrn hin leben, und wenn wir alles von ihm her sehen lernen, dann beginnt bereits jetzt unser Leben, nach Ostern, nach dem auferstandenen Christus zu duften. Dann kann man auch an uns ablesen, dass Jesus lebt.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden“ (Lk 24,5f). Ja, er ist wahrhaft auferstanden!

Amen.